

**2. SINFONIE
KONZERT**

2. SINFONIE KONZERT

Nikolaisaal Potsdam | Großer Saal
Samstag, 11. Oktober 2025 | 19.30 Uhr

Konzerteinführung um 18.45 Uhr mit Michael Dühn

MITWIRKENDE

Benedict Kloeckner, Violoncello
Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt
Leitung: Howard Griffiths

PROGRAMM

Ralph Vaughan Williams (1872-1958)

Serenade to Music (Orchesterfassung)

– ca. 11 min –

Paul Juon (1872-1940)

»Mysterien« Tondichtung für Violoncello und Orchester op. 59

Mäßig – Etwas schneller – Mäßig – Risoluto – Barcarolle – Ländlich – Erstes Tempo

– ca. 21 min –

Pause

Johannes Brahms (1833-1897)

Klavierquartett g-Moll op. 25

Für Orchester gesetzt von Arnold Schönberg (1874-1951)

1. Allegro

2. Intermezzo. Allegro ma non troppo

3. Andante con moto

4. Rondo alla zingarese. Presto

– ca. 40 min –

Herzlichen Dank für die Künstlersträuße

BLÜTENMEER

BLUMEN UND
TEXTILE ACCESSOIRES

Jana Vierke-Bonatz

Dortustraße 53 • 14467 Potsdam
Tel./Fax: 0331/2709781

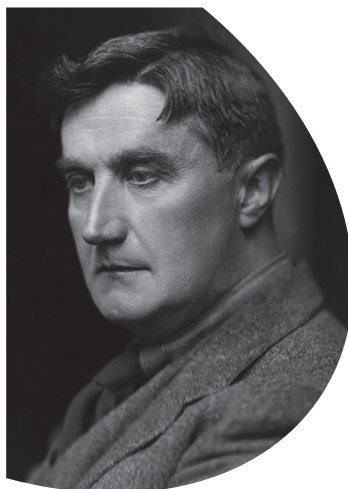


**Fotoaufnahmen, Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.**

GELOBT SEI DIE MUSIK

Eine der schönsten Elogen auf die Musik findet sich im letzten Akt von Shakespeares Komödie *Der Kaufmann von Venedig* (um 1596). Diese Verse bilden die Basis der **Serenade to Music**, einer einzigartigen Hommage an die Musik und die Gemeinschaft der Musiker, des britischen Komponisten **Ralph Vaughan Williams** (1872-1958). Sie entstand anlässlich des 50. Bühnenjubiläums des Dirigenten Sir Henry Wood, der 1895 die Londoner »Promenade Concerts« gegründet hatte. Nach der ersten Version für 16 Sänger und Orchester (1938) schuf Ralph Vaughan Williams eine Instrumental-Version (1940) seiner *Serenade to Music*. Shakespeares Verse können auch als Motto über dem heutigen Konzertprogramm stehen, das von Howard Griffiths feinsinnig zusammengestellt wurde:

The man that hath no music
in himself,
Nor is not moved with
concord of sweet sounds,
Is fit for treasons, stratagems,
and spoils;
The motions of his spirit
are dull as night
And his affections dark as Erebus*.
Let no such man be trusted.
Mark the music.



Ralph Vaughan Williams (1921)

Der Mann, der nicht Musik hat
in sich selbst,
Den nicht die Eintracht
süßer Töne rührt,
Taugt zu Verrat,
zu Räuberei und Tücken;
Die Regung seines Sinns
ist dumpf wie Nacht,
Sein Trachten düster
wie der Erebus.*
Trau keinem solchen! –
Horch auf die Musik.

(Übersetzung von August Wilhelm Schlegel)

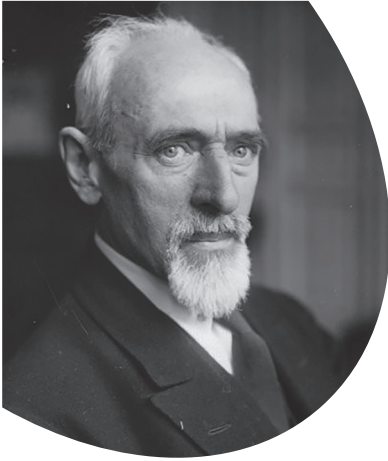
*Erebus: in der griechischen Mythologie der Gott der Dunkelheit und Begleiter von Nyx, der Nacht.

Obwohl die *Serenade to Music* auf den ebenso poetischen wie philosophischen Versen Shakespeares basiert – wenn auch in einer eigenen Zusammenstellung von Vaughan Williams (siehe Seiten 8 und 9) –, ist sie keine wortwörtliche Vertonung, sondern ein eigenständiges, frei gestaltetes Kunstwerk, das die Aussagen auf mannigfaltige Weise in der Sprache der Musik reflektiert. Sie beginnt mit zarten Klängen, über die sich eine ergreifende Melodie der Solovioline legt, gefolgt von funkelnden, quasi sphärischen Tonbildern als Beschwörung himmlischer Harmonien. Wenn es um die irdische Hinfalligkeit geht, erklingen dunkle, leicht dissonante Klänge; eine Fanfare weckt die Mondgöttin, die den Geliebten um Musik bittet. Erneut erklingen düstere Klänge, inspiriert von der Idee einer Menschlichkeit ohne Musik, bis schließlich strahlende Harmonien aufleuchten und überirdisch transparent verklingen. Erst die Musik verleiht dem Dasein Frieden und Wärme.

Ralph Vaughan Williams wird als jüngstes von drei Kindern eines früh verstorbenen Pfarrers und seiner Frau Margaret in Gloucestershire geboren und wächst auf dem Landsitz seiner Mutter in Surrey auf. Nach Klavier- und Geigenunterricht beginnt Vaughan Williams schon früh zu komponieren. Er studiert sowohl am Royal College of Music in London als auch am Trinity College in Cambridge, das er als Doc-

tor of Music abschließt. Kürzere Studienaufenthalte führen ihn nach Berlin zu Max Bruch und nach Paris zu Maurice Ravel, welcher später bemerkt, Vaughan Williams sei »*der einzige meiner Schüler, der nicht meine Musik schreibt*«. Zugleich sammelt, erforscht und arrangiert Vaughan Williams zahlreiche englische Folksongs und Kirchenlieder. Zur Verwirklichung seiner Idee eines musikalischen Bürgertums (*musical citizenship*) engagiert er sich auf vielfache Weise, sei es als Leiter des Londoner Bachchors, als Professor am Royal College of Music oder als Dirigent bei nationalen Musikfestivals. Zeit seines langen Lebens arbeitet Vaughan Williams an einer neuartigen englischen Musik und schreibt neben Liedern, Chor-, Theater- und Filmmusik neun (!) Sinfonien sowie Konzerte, wobei er gern Orchester und Chor miteinander verband. Sein vornehmlich melodischer und diatonischer Kompositionsstil galt nach dem zweiten Weltkrieg nicht mehr als zeitgemäß, lebt aber im 21. Jahrhundert vielerorts wieder auf.

Wohl kein anderes Instrument hat solch eine umfangreiche Klangpalette wie das Violoncello mit seinen gut vier Registern vom tiefen Bass bis zum hohen Sopran und darüber hinaus. In Paul Juons Ton-Dichtung **Mysterien** (1914) stehen die besonderen Qualitäten dieses wundervollen Streichinstruments im Zentrum.



Paul Juon

Wie eine poetische Stimme erzählt das Cello eine lange Geschichte von Freude und Leid, Ernst und Heiterkeit – mit viel Wärme und Weichheit, aber auch kraftvoll und entschlossen. Trotz der umfangreichen Besetzung im spätromantischen Stil mit Englischhorn, Kontrafagott, Tuba und Harfe wirkt das Orchester nicht schwer und massiv, sondern zurückhaltend und durchsichtig als dezenter Begleiter durch die Höhen und Tiefen der abwechslungsreichen Geschichte. Sie beginnt mit Dreiklängen in e-Moll, das Cello erhebt seine Stimme, worauf ein markantes Trompetensignal erklingt wie ein Aufruf zum Zuhören. Die sieben ineinander übergehenden Episoden tragen Vortragsanweisungen wie *Risoluto*, *Barcarolle* und *Ländlich*, bis im Finale wieder das erste Tempo und das Trompetensignal erklingt.

Ein Kreis hat sich geschlossen, vielleicht ein Leben geendet. Auch diesem musikalischen Werk im Stil einer Rhapsodie liegt eine literarische Inspiration zugrunde. Der Komponist nennt zwar Knut Hamsuns erfolgreichen Roman *Mysterien* (1892/94), lehnt aber zugleich den Begriff »Programmmusik« dafür ab und betont zugleich, dass sein Werk aber vielleicht ein wenig die poetische Stimmung des Buches spiegeln würde.

Erstaunlicherweise gehört der Komponist **Paul Juon** (1872-1940) zu den zahlreichen Unbekannten der Musikgeschichte, die sich nur allzu gern auf einige große Namen konzentriert.

Der aus russisch-schweizerischer Herkunft stammende Juon studierte am Moskauer Konservatorium bei namhaften Komponisten der Ära nach Tschaikowsky und ging 1898 nach Berlin, wo er von Joseph Joachim, dem berühmten Geiger und ersten Direktor der Musikhochschule, eine Professur für Komposition erhielt, die er bis zu seiner Pensionierung 1934 innehält. Zu Juons Schülern zählen der gebürtige Potsdamer Hans Chemin-Petit sowie Kurt Weill, der Geiger Henryk Szeryng und der Dirigent Heinrich Neuhaus. Den Beinamen *Russischer Brahms* soll er von seinem Studienkollegen Sergej Rachmaninow bekommen haben. Doch Paul Juon blieb keineswegs in einem rückwärtsgewandten Stil stecken,

sondern fügte der europäischen Musikgeschichte eigene Facetten hinzu. So war er auch der erste Komponist, der mit der Technik der variablen Metren experimentierte – wenn auch noch nicht in den *Mysterien* –, die 50 Jahre später zu einem Markenzeichen des Berliner Komponisten Boris Blacher wurden.

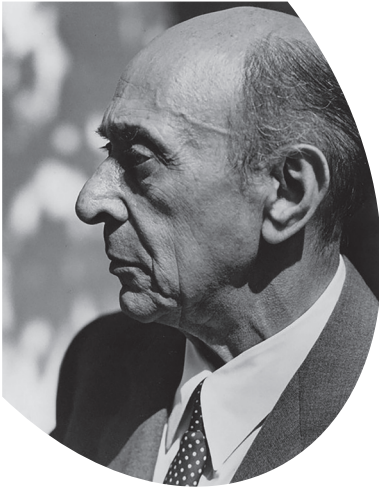
Ein Schrei der Empörung hallt 1849 durch Europa, als Österreich mit Hilfe Russlands den Aufstand der Magyaren niederwirft. Auch der junge **Johannes Brahms** (1833–1897) empfindet starke Sympathie für die ungarischen Freiheitskämpfer. Zudem begeistert ihn die Musik der »Ungarischen Nationalkapellen«, die er in seiner Heimatstadt Hamburg hört. Sie hinterlässt eine bleibende Spur in Brahms' Werken, angefangen bei den *Ungarischen Tänzen* über mehrere Kammermusikwerke mit ungarisch inspirierten Episoden bis hin zu den feurigen Finalsätzen im Violinkonzert und im zweiten Klavierkonzert. Wie man aus Briefen entnehmen kann, gab Brahms, der virtuos Klavier spielte, auf Festen und Feiern sogar selbst Stegreifkonzerte im ungarischen Stil.

Als Komponist pflegt Johannes Brahms seine gesamte, fast fünfzigjährige Schaffenszeit hindurch die Kammermusik, was sich noch in den bisweilen kammermusikalischen Faktoren seiner großen Werke zeigt. Aus den drei Klavierquartet-



Johannes Brahms (1866)

ten hebt sich Brahms' erstes **Klavierquartett g-Moll op. 25** (1861) durch jugendliche Frische, romantische Klangfarben, melodischen Reichtum und markante Rhythmik hervor. Das gründliche und mühsame Ringen um Ton und Takt ist diesem mitreißenden Klangkunstwerk nicht anzumerken – auch wenn speziell der erste Satz mit nicht weniger als fünf thematischen Gruppen höchst kompliziert gebaut ist und vom düsteren g-Moll des Beginns zu einem blühenden D-Dur-Finale geführt wird. Hier zeigt sich erstmals die komplexe motivische Arbeit und die Technik der »entwickelnden Variation« von Johannes Brahms, die von **Arnold Schönberg** in seinem Essay *Brahms the Progressive* (1947) als Keimzelle der Moderne beschrieben wurde. Damit befreite der Erfinder der Zwölftontechnik den 41 Jahre



Arnold Schönberg (1948)

älteren Brahms aus der Ecke des betulichen Konservatismus, in die er in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geraten war. Umgekehrt bildeten die musikalischen Errungenschaften von Brahms für Schönberg eine anhaltende Quelle der Inspiration. Über die Gründe für seine sinfonische Transkription des ersten Klavierquartetts schrieb Schönberg: *»Ich mag das Stück. Es wird selten gespielt. Ich wollte strikt im Stil von Brahms bleiben und nicht weiter gehen als er es wäre, wenn er heute noch gelebt hätte.«*

Wie selbstverständlich verleiht Schönberg in seiner Version (1937) für das Sinfonieorchester von Los Angeles unter der Leitung von Otto Klemperer dem Quartett sinfonische Dimensionen. Dafür setzt er ein großes Orchester ein, erweitert mit Xylophon und Glockenspiel,

Schellen und Trommeln, Posaunen und Trompeten im leidenschaftlichen vierten Satz. Davor liegt ein heiteres Intermezzo, das von einem Motiv in den Oboen und Flöten über anmutigen Triolen angeführt wird. Der dritte Satz erweist sich als weiches Gewebe aus schwärmerischer Melodik und klingt in der Orchesterversion mit vollen Streichern und Holzbläsern so strömend und blühend, als wär's ein Stück von Antonín Dvořák. Die militärischen Klänge des Mittelteils verweisen schon auf das furiose Finale im *»style hongrois«*. Über die ersten Töne des Klavierquartetts schrieb Schönberg: *»Leider von Johannes Brahms, only orchestrated by Arnold Schönberg«* – und schuf dabei doch beinahe eine fünfte Sinfonie von Brahms.

Babette Kaiser Kern

SHAKESPEARES VERSE AUS »DER KAUFMANN VON VENEDIG« (5. AKT, 1. SZENE)

In der Zusammenstellung von Ralph Vaughan Williams

How sweet the moonlight sleeps upon this bank!
Here will we sit, and let the sounds of music
Creep in our ears; soft stillness and the night
Become the touches of sweet harmony.

Look how the floor of heaven
Is thick inlaid with patines of bright gold:
There's not the smallest orb which thou behold'st
But in his motion like an angel sings,
still quiring to the young-ey'd cherubins.
Such harmony is in immortal souls;
But whilst this muddy vesture of decay
Doth grossly close it in, we cannot hear it.

Come, ho! and wake Diana* with a hymn!
With sweetest touches pierce your mistress' ear,
And draw her home with music.
I am never merry when I hear sweet music.
The reason is, your spirits are attentive:
The man that hath no music in himself,
Nor is not moved with concord of sweet sounds,
Is fit for treasons, stratagems, and spoils...
Let no such man be trusted. Mark the music.
It is your music of the house.
Methinks it sounds much sweeter than by day.
Silence bestows that virtue on it.
How many things by season season'd are
To their right praise and true perfection!

Peace, ho! the moon sleeps with Endymion
And would not be awak'd.
Soft stillness and the night
Become the touches of sweet harmony.

Wie süß das Mondlicht auf dem Hügel schläft!
Hier sitzen wir und lassen die Musik
Zum Ohre schlüpfen; sanfte Still und Nacht,
sie werden Tasten süßer Harmonie.

Sieh, wie die Himmelsflur
ist eingelegt mit Scheiben lichten Goldes:
Auch nicht der kleinste Kreis, den du da siehst,
Der nicht im Schwunge wie ein Engel singt,
Zum Chor der hellgeaugten Cherubim.
So voller Harmonie sind ew'ge Geister:
Nur wir, weil dies hinfäll'ge Kleid von Staub
sie grob umhüllt, wir können sie nicht hören.

He! kommt und weckt Dianen* auf mit Hymnen,
Rührt euer Herrin Ohr mit zartem Spiel,
Zieht mit Musik sie heim.

Nie macht die liebliche Musik mich lustig.
Der Grund ist, Eure Geister sind gespannt:
Der Mann, der nicht Musik hat in sich selbst,
Den nicht die Eintracht süßer Töne rührt,
Taugt zu Verrat, zu Räuberei und Tücken;
Trau keinem solchen! – Horch auf die Musik!
Es sind die Musikanten eures Hauses.
Mich dünkt, sie klingt viel schöner als bei Tag.
Die Stille gibt den Reiz ihr, gnädige Frau.
Wie manches wird durch seine Zeit gezeitigt
Zu echtem Preis und zur Vollkommenheit!

Still! Luna schläft ja beim Endymion
Und will nicht aufgeweckt sein.
Sanfte Still' und Nacht,
sie werden Tasten süßer Harmonie.

(Übersetzung von August Wilhelm Schlegel)

*Diana (ursprünglich mit der Mondgöttin Selene identifiziert)

BENEDICT KLOECKNER



Benedict Kloeckner gehört zu den herausragenden Cellisten seiner Generation. Er erhielt seine Ausbildung an der Hochschule für Musik Karlsruhe bei Martin Ostertag und an der Kronberg Academy bei Frans Helmerson und Gary Hoffman. Er ist Gewinner vieler internationaler Wettbewerbe und wurde zuletzt mit dem OPUS Klassik 2021 ausgezeichnet. Im Laufe seiner Karriere trat er als Solist in bedeutenden Konzertsälen und mit zahlreichen renommierten Orchestern und Dirigenten (Daniel Barenboim, Christoph Eschenbach, Sir Simon Rattle u.v.a.) auf. Benedict Kloeckner verbindet zudem eine künstlerische Zusammenarbeit u.a. mit Emanuel Ax, Lisa Batiashvili, Gidon Kremer und Anne-Sophie Mutter.

Seit über 10 Jahren ist er künstlerischer Leiter des von ihm gegründeten

Internationalen Musikfestivals Koblenz, IMUKO. Eine umfangreiche Diskographie dokumentiert sein vielfältiges künstlerisches Schaffen und sein breites Repertoire-Spektrum, das von den Solo-Suiten Johann Sebastian Bachs bis zur Musik der Gegenwart reicht.

Benedict Kloeckner arbeitet eng mit zeitgenössischen Komponisten zusammen und hat mehrere Werke uraufgeführt, darunter die von Wolfgang Rihm, Eun Hwa Cho, Eric Tanguy und Dai Fujikura. »Die Musik ist ja kein Museum und wir sind keine Museumsverwalter«, sagt er. »Sie ist eine lebendige Kultur. Ich glaube, das müssen wir auch ganz klar dem Publikum kommunizieren. Es gibt so viel spannende Musik, die zurzeit geschrieben wird und unglaublich viel Spaß macht. Natürlich gibt es manchmal Vorbehalte. Das Schönste ist aber, wenn man diese auflösen und zeigen kann, dass zeitgenössische Werke genauso emotional, schön und tief sind wie das, was wir aus dem gängigen Künstlerkatalog kennen.«

Seit September 2025 ist Benedict Kloeckner Professor an der École Normale de Musique Paris.

HOWARD GRIFFITHS



In England geboren, studierte Howard Griffiths am Royal College of Music in London und lebt seit 1981 mit seiner Familie in der Schweiz. Von 1996 bis 2006 war er Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Zürcher Kammerorchesters, von 2007 bis 2018 Künstlerischer Leiter und Generalmusikdirektor des Brandenburgischen Staatsorchesters Frankfurt (BSOF). Beide Chefpositionen gestalteten sich äußerst erfolgreich, was sich u.a. in ausgedehnten Tourneen durch Europa, die USA und China, preisgekrönten CD-Einspielungen und Pionierprojekten im Bereich Musikvermittlung und Jugendarbeit äußerte.

Weltweite Engagements als Gastdirigent bei führenden Orchestern wie dem London Philharmonic Orchestra, dem Deutschen Sinfonieorchester Berlin, dem Orchestre National de France u.v.m. ergänzen seine Laufbahn als international anerkannter

Dirigent. Er musizierte mit zahlreichen renommierten Künstlerinnen und Künstlern wie Sir James Galway, Mischa Maisky, Maria João Pires, Fazil Say, Gil Shaham u.v.m.

Knapp 200 CD-Aufnahmen zeugen von Howard Griffiths' breitem künstlerischen Spektrum. Sie enthalten zeitgenössische Ersteinspielungen und mehr als 60 Sinfonien von Zeitgenossen Beethovens und der frühen Romantik. Nebst zahlreichen Auszeichnungen erhielten insbesondere seine Einspielungen aller vier Brahms-Sinfonien großes Kritikerlob. Auch seine vier preisgekrönten Kinder- und Hörbücher, welche im Schweizer Hug Musikverlag erschienen sind, finden vielfach Beachtung. Neben seinen internationalen Gastspielen widmet sich Howard Griffiths derzeit mit Begeisterung der Einspielung sämtlicher Solo-Konzerte von Wolfgang Amadeus Mozart und Camille Saint-Saëns mit besonders begabten jungen Solisten der Orpheum Stiftung, deren Künstlerischer Leiter er 24 Jahre lang war.

In der jährlichen »New Year's Honours List«, die Queen Elizabeth II jeweils zum Neujahrstag bekannt gab, wurde Howard Griffiths 2006 zum »Member of the British Empire« (MBE) ernannt. Er wurde zudem mit dem Verdienstorden des Landes Brandenburg geehrt und ist Ehrendirigent des BSOF.

DAS BRANDENBURGISCHE STAATSORCHESTER FRANKFURT



Das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt (BSOF) ist das größte Sinfonieorchester Brandenburgs und dessen einziges A-Orchester. Es wurde vor 30 Jahren von der Landesregierung zum Staatsorchester erhoben. Seine Geschichte reicht bis ins Jahr 1842 zurück. Nach der Einheit Deutschlands etablierte es sich als ein weit über Brandenburg hinauswirkendes Sinfonieorchester. Dies spiegelt sich in der regen Gastspiel-tätigkeit wider, die dieses Orchester bisher zu Konzertreisen quer durch Deutschland und Europa, wiederholt nach Japan und nach China führte. In Potsdam, wo das BSOF unter anderem mit dem Nikolaisaal

kooperiert, ist es ebenso regelmäßig zu erleben wie bei den wichtigsten Klassikfestivals in Brandenburg. Dutzende, teils ausgezeichnete CD-Einspielungen und Rundfunkaufnahmen mit dem Deutschlandfunk und dem rbb unterstreichen die Qualität dieses Orchesters. Stars der Klassik-Szene sind regelmäßig Gast des BSOF, das u.a. mit Anastasia Kobekina, Simone Kermes, Sharon Kam, Ivo Pogorelich, Daniel Hope, Mstislaw Rostropowitsch, Katharine Mehrling, Martin Helmchen, Alban Gerhardt, Markus Stenz und den bekannten Schauspielern Martina Gedeck und Jörg Hartmann zusammenarbeiten durfte.

Seit 2019 lädt das BSOF zu jeder Spielzeit einen »Artist in Residence« ein. In der Saison 2025/26 ist es der ECHO KLASSIK-Preisträger Alexander Krichel. Im Rahmen seiner Residenz wird der Pianist mit dem BSOF auch zweimal im Nikolaissaal zu erleben sein. Das BSOF nimmt immer wieder Uraufführungen ins Programm auf. Dabei kooperiert es mit der Berliner Universität der Künste, der Berliner Musikhochschule »Hanns Eisler« und dem Forum Dirigieren.

Mehrfach ausgezeichnet wurde das BSOF für seine Education-Arbeit. Die Projekte mit Tausenden Kindern und Jugendlichen aus Brandenburg und Polen setzten bei der kulturellen Bildung und dem interkulturellen Dialog neue Maßstäbe. Dabei arbeitet das BSOF mit seinem

Ehrendirigenten Howard Griffiths, der der Education-Arbeit wichtige Impulse gab, eng zusammen. Zudem übernimmt das BSOF bei den Bayreuther Festspielen seit 2010 die musikalische Begleitung der von der Kritik gelobten Kinderoperen und erprobt neue Mitmach-Formate.

Felix Mildenerger, derzeit designierter Generalmusikdirektor des BSOF, wird ab der Saison 2026/27 das Amt des Chefdirigenten übernehmen. Er tritt die Nachfolge von Jörg-Peter Weigle an, der von September 2018 bis zum Ende der Spielzeit 2024/25 Chefdirigent des BSOF war und mit dem Orchester und verschiedenen Chören große chorsinfonische Projekte realisierte. Einige davon wurden auch für den Rundfunk und das Klassik-Label cpo produziert.



Potsdam mag's melodisch - die ILB auch!

Wir fördern die wirtschaftliche Entwicklung Brandenburgs, aber wir schaffen auch Räume für Kunst und Musik.

Zum Beispiel als **Partner des Nikolaisaals Potsdam.**
#wirfördernkultur

Klassik am Sonntag
26.10.2025

So 16 Uhr
Großer Saal

Markus Becker, Klavier
Brandenburger Symphoniker
Leitung: Andreas Spering
Moderation: Clemens Goldberg



PIONIERE DER NEUEN & ALTEN WELT

WERKE VON GEORGE GERSHWIN,
FLORENCE PRICE UND
FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

Markus Becker ©Irene Zandt

NIK²⁵LAISSAAL
POTSDAM



Investitionsbank
des Landes
Brandenburg

ILB



0331 28 888 28
nikolaisaal.de

IMPRESSUM

Herausgeber

Nikolaisaal Potsdam
Konzert- und Veranstaltungshaus
der Landeshauptstadt Potsdam

Geschäftsführerin

Heike Bohmann

Prokuristin

Annette Rindfleisch

Programmdirektor

Michael Dühn

Dramaturgie | Presse

Astrid Weidauer

Musikkulturelle Bildung | Hörvermittlung

Daniella Strasfogel
Assistentin: Andrea Knöbel

Künstlerisches Betriebsbüro | Vermietungen

Axel Grünert

Projektmanagement

Anke Derfert

Marketing | Kommunikation

Genia Börner-Hoffmann

Digitale Medien

Anastasia Peters

Besucherservice

Ulrike Henning, Susann Menzfeld,
Gudrun Mentler, Martina Pfeiffer

Sekretariat | Buchhaltung

Zsuzsanna Amtmann

Technische Leitung

Knut Radowsky
Assistentin: Tabea Jungnickel

Veranstaltungsmeister

Ralf Knobloch

Haustechnik

Marcus Dölle

Programmheft

Redaktion

Astrid Weidauer

Gestaltung

www.maria-pfeiffer.de

Bildnachweis

Seite 3,5,6 und 7: Archiv
Seite 10: Marco Borggreve
Seite 11: Thomas Rabsch
Seite 12: Tobias Tanzyna

